



EDITORIAL

Weiche gestellt. Ziel noch fern.



Jan Schudel
Präsident
NWA-Region Basel

Liebe NWA-Mitglieder,
liebe Gönnerinnen und
Gönner, geschätzte
Leserinnen und Leser

**Im Mai hat das Stimm-
volk der Energiestra-
tegie 2050 deutlich
zugestimmt - auch
dank dem Engagement**

**von NWA. Danke an alle, die mitgeholfen
haben! Endlich steht immerhin in der
Verfassung, dass keine neuen AKW gebaut
werden dürfen. Eine Weiche in Richtung
Erneuerbare Energien ist gestellt. Für die
Anti-AKW-Bewegung ein Meilenstein, auch
wenn die Förderung der Erneuerbaren
noch viel zu tief ist, um innert nützlicher
Frist die Wende zu schaffen.**

*Wir sind noch lange nicht am Ziel, leider.
Beznau I, Beznau II und Mühleberg sind die
ältesten AKW Europas, die (mindestens
theoretisch) noch in Betrieb sind. Beznau I
steht zwar schon über zwei Jahre lang still,
aber der endgültige Abschalt-Beschluss
steht immer noch aus. Das AKW Fessen-
heim, das älteste AKW Frankreichs nahe
der Schweizer Grenze, läuft weiter, wenn es
gerade keine Panne hat.*

*Für den Fall, das Beznau I doch wieder ans
Netz sollte, stehen wir mit der von unserem
Geschäftsführer Christoph Arndt program-
mierten Website www.beznau-alarm.ch
bereit. Die verschiedenen Varianten zur
Bewältigung der Schliessung von AKW,
der sogenannten Abwicklung, beschäftigen
uns. Neben dem Atomausstieg gilt es auch,
den Ausstieg aus den fossilen Energien zu
schaffen.*

Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Jan Schudel

*PS. Die Energiewende braucht mehr Schub,
und ohne Gegendruck machen die AKW-Be-
treiber was sie wollen. Ihre Spende an NWA
ist ein Beitrag für eine zukunftsgerichtete
Energiepolitik.*



AKW-Betreiber wollen die Stilllegungs- und Entsorgungskosten dem Staat anhängen
Fotocartoon von Aernschd Born

JETZT ALLE AKW ABSCHALTEN! ABER WIE?

AKW-Abwicklung statt Konzernkollaps



Kaspar Schuler

**Bei Axpo und ALPIQ
liegen die Nerven
blank. Ihr gemeinsa-
mes Eigenkapital be-
trug Ende 2016 noch
8.5 Mia. Franken,
gegenüber einer Mil-
liarde Jahresverlust.
Der Betrieb ihrer AKW
ist unrentabel. Vor
einem Jahr hielt die
«Bilanz» nüchternfest:**

**«Steigen die Marktpreise nicht erheblich
an, werden die vier Reaktoren Gösgen,
Leibstadt sowie Beznau I & II bald einen
Verlust von rund einer halben Milliarde
Franken pro Jahr einfahren.»**

Warum schliessen die Konzerne ihre AKW
also nicht gleich? Weil sie ihren Aktionä-
ren zeitgleich erklären müssten, wie sie die
schnell anfallenden, horrenden Abwrack-
kosten decken würden.

Zurzeit können das weder Axpo noch
ALPIQ, geht man doch von insgesamt
CHF 24 Mia. für Stilllegung und Entsorgung
aller 5 Schweizer AKW aus, mit Kostenstei-
gerungen von mehreren Prozenten pro Jahr.
Die dafür vorgesehenen Fonds sind noch
lange nicht voll. Erst für die Stilllegung des
AKW Mühleberg der BKW sieht es zahlbar
aus.

In der Folge vertuschen die Verantwortlichen
lieber die desolate Situation und spielen auf
Zeit. Sie nutzen die Querfinanzierung aus
anderen Erträgen. Und sie hoffen auf stei-
gende Strommarktpreise, z.B. aufgrund der
Ausserbetriebnahme von Kohle- oder Atom-
kraftwerken im Ausland. Oder sie verkaufen
ihr Tafelsilber, die Wasserkraftwerke, und
liebäugeln sogar mit der Wiedereinführung
der Strommonopole oder Subventionsme-
chanismen. «Durchwursteln, koste es was
es wolle», ist die Devise.

Braucht es Alternativen?

Ja, denn jeder Konzern, der tief in der Klem-
me steckt, will an unrentablen Orten Kosten
einsparen, z.B. bei nur langfristig wichtigen
Unterhaltsmassnahmen an seinen Produkti-
onsgütern. Bei den AKW wäre das fatal.

*Durchwursteln, koste
es, was es wolle, ist
die Devise.*

Zur Abwendung eines ungeordneten Kollap-
ses sollten die AKW in eine Abwicklungsges-
ellschaft eingebracht werden, einzeln oder
gemeinsam, analog einer Bad Bank in der
Finanzkrise. Das würde die Konzerne ent-
lasten.

Ihre Besitzer, vorab Kantone und Gemein-
den, müssten diese Abwicklungsgesell-
schaft gründen, in Form einer nicht gewinn-
orientierten Genossenschaft oder Stiftung.

Fairerweise müsste sich der Bund betei-
ligen, denn gemäss Kernenergiegesetz kann
er finanziell einspringen.

**Vor allem aber: Die Konzerne dürfen nicht
zu billig wegkommen. Ihre im Kernener-
giegesetz grundsätzlich geregelte Nach-
schusspflicht ist auch bei Ausgliederung in
eine Abwicklungsgesellschaft beizubehal-
ten, da sich die Kosten über Jahrhunderte
auftürmen werden.**

Auch so wird unabwendbar, was mit dem
Ende der Atomkraftnutzung auf uns zu-
kommt: Ein Schrecken ohne Ende. Erreichen
sollten wir aber, dass es nur ein finanzieller
wird und kein entsetzlich tragischer in einem
fahrlässig verursachten GAU.

*Kaspar Schuler
ehem. Geschäftsleiter Allianz Atomausstieg
& Greenpeace Schweiz
kaspar.schuler@moeglich-machen.ch*

Portrait: © Peter Lüthi

IN KÜRZE

Pumpspeicherwerk Linth-Limmern wie ein AKW

2008 hat Heinz Karrer den Bau von Linth-
Limmern durchgeboxt, obwohl schon damals
klar war, dass Linth-Limmern in den nächsten
Jahrzehnten nie rentabel betrieben werden
kann. Die Axpo musste im Herbst 2016, kurz
nach der Einweihung von Linth-Limmern,
540 Mio. Franken darauf abschreiben. Sie
möchte das Werk 2019 in dieselbe «bad bank»
ausgliedern wie ihre AKW-Beteiligungen.

Anders die KWO (Kraftwerke Oberhasli
«Grimsel»): Sie hat damals auf neue Pump-
speicherwerke verzichtet, obwohl sie nur halb
so teuer produziert hätten. Weil der KWO klar
war, was kommen wird.



Siehe Seite 4

Wende-Blatt bitte wenden!

NWA Schweiz

www.niewiederakw.ch



Aus der Geschäftsstelle von NWA Schweiz

Von Altlasten und Zukunftsmusik

Im Gegensatz zu gewissen Unternehmen (wir möchten an dieser Stelle keine Namen nennen) hat NWA Schweiz innerhalb von gut neun Monaten so gut wie alle Altlasten beseitigt und so ziemlich alles einmal erneuert.

Wie bereits berichtet, wurde unsere Geschäftsstelle komplett entrümpelt. Alte Strukturen mussten weichen, um Platz für Neues zu schaffen. So wurde in den letzten Monaten nicht nur das Büro selbst zu einem neuen, frischen Ort umgestaltet, sondern wurden auch nach und nach unsere Prozesse, Vorlagen, Routinearbeiten, überholt, erneuert und neu gestaltet.

Es gehen nun einige Dinge (eigentlich fast alle) leichter, schneller und unkomplizierter

von der Hand. Ausserdem haben wir seit einigen Wochen das Glück, dass bei uns im Büro nicht nur NWA Schweiz und TRAS Ihr Zuhause haben, sondern neu auch die «Allianz Atomausstieg».

Da sowohl NWA Schweiz als auch TRAS Mitglied der Allianz sind, konnten wir hier eine wunderbare Symbiose schaffen, von der alle Seiten profitieren.

Wir haben aber auch noch ein paar Themen, welche wir dringend angehen möchten und die noch extrem verbesserungswürdig sind.

So haben wir für die Zukunft eine Überarbeitung unserer Webseite geplant. Sie soll in einem neuen, frischen Gewand daher kommen, dem Nutzer einfach und übersichtlich Informationen und Auskünfte bieten.

Sie soll auch junge Menschen ansprechen sich einzusetzen. Für uns als Verein gibt es natürlich, neben unserem eigentlichen Ziel, das definitive Abschalten sämtlicher AKW und eine 100% erneuerbare Energiezukunft, nichts Wichtigeres als unsere Mitglieder.

Auch wenn wir die Abstimmung zur Energiestrategie 2050 an der Urne mit einem deutlichen Ja angenommen haben, laufen die Atomkraftwerke in der Schweiz weiter. Natürlich haben wir einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung unternommen, aber genau deswegen heisst es nun: Nicht locker lassen. Dran bleiben.

Ende 2019 geht das Atomkraftwerk Mühleberg vom Netz. Die Stilllegungs- und Abrissphase wird mindestens 15 Jahre dauern.

Mühleberg ist aber nur das erste von vier weiteren Kraftwerken, die stillgelegt werden müssen. Und die Endlagerung der radioaktiven Abfälle ist noch lange nicht geregelt. Auch da bleibt für uns noch viel zu tun.

Sie sehen also, liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, wir sind noch lange auf Ihre Unterstützung angewiesen, damit wir unsere Arbeit weiterführen können. Wir brauchen Ihre helfende Hand für eine lebenswerte und 100% erneuerbare Zukunft.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich für Ihre Treue und Ihre Unterstützung bedanken.

Christoph Arndt
Geschäftsführer NWA Schweiz

NWA Aargau

www.nwa-aargau.ch



Kurz durchatmen – und weiter geht's

Eigentlich wollte ich als Titel für den Aargauer Anti-Atom-Sommer «Pleiten, Pech und Pannen» schreiben, aber dies war mir dann doch zu negativ. Es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass uns die letzten Monate wenig Erfreuliches boten.

Mitgliederversammlung

Vielleicht lag's am Termin in den Frühlingsferien, vielleicht war's der falsche Tag, um die falsche Zeit, vielleicht war aber auch im ganzen Abstimmungsmarathon bei Vielen die Luft draussen. Fakt ist: NWA-Aargau hatte diesen Frühling die schlechtestbesuchte Mitgliederversammlung seiner Geschichte. Nebst Vorstand und Revisor fanden nur wenige Gäste den Weg nach Aarau. Der geschäftliche Teil war zügig abgehandelt

– genug Zeit für Nationalrat und Vorstandsmitglied Beat Flach, der uns auf kurzweilige Art die Energiestrategie 2050 des Bundes erläuterte und nebenbei zeigte, wie die Mechanismen der Bundespolitik funktionieren.

Abstimmung auch ohne Aargau gewonnen

Soviel zur **Pleite**, kommen wir zum **Pech**. Anders als in den meisten Kantonen hielt die Aargauer Stimmbevölkerung mit knapper Mehrheit von 52% nichts von der Energiestrategie 2050.

Dass die Niederlage nicht deutlicher ausfiel ist sicher auch NWA-Aargau zu verdanken: Wir haben fleissig plakatiert und Flyer verteilt, z.B. am 1. Mai in Rheinfelden (siehe Bild) und Aarau. Ein herzliches Dankeschön allen Aktiven.

Beznau – wie gehabt

Zum Schluss noch zu den **Pannen**: Unter dieser Rubrik ist standardmässig das AKW Beznau vertreten. Am 4. August musste nach einem Ölleck (glücklicherweise im nichtnuklearen Teil der Anlage) Beznau II heruntergefahren werden und dann wurde auch noch bekannt, dass die Plattierung des Reaktordruckbehälters von Beznau I



Vertiefungen aufweist, die bislang von der Betreiberin geflissentlich unter den Teppich gekehrt wurden. Dennoch beantragt die Axpo eine unbefristete Konzession für die Entnahme von Kühlwasser aus der Aare.

Beznau I bleibt vom Netz

Übrigens: Beznau I läuft immer noch nicht. Das ist gut so und muss so bleiben! Der Termin für die Wiederinbetriebnahme wurde zwischenzeitlich auf den 31. Oktober verschoben. Falls der Schrottmeiler tatsächlich noch einmal ans Netz geht, werden wir Alarm schlagen (www.beznau-alarm.ch). Wir haben uns gut erholt und nehmen den Kampf mit voller Kraft wieder auf.

Andreas Fischer

Allianz Atomausstieg

www.atomausstieg.ch



Informieren. Koordinieren. Wachsam sein.

An unserer letzten Vorstandssitzung der Allianz Atomausstieg, der Dachorganisation aller 38 atomkritischen Organisationen der Schweiz und dem nahen Ausland, waren wir uns einig, dass wir weiterhin informieren, koordinieren und wachsam bleiben müssen.

Nein zur zweiten Atomausstiegsinitiative

Die Mitgliedorganisationen haben schon, jede für sich, beschlossen, die zweite Atomausstiegsinitiative vom Mai 2017 nicht zu unterstützen. Dasselbe gilt nun für die Allianz. Wir unterstützen die Initiative nicht mit Geld und nicht mit dem Sammeln von Unterschriften, lassen aber wie immer jedem frei, wenn er oder sie unterschreiben möchte.

Dass eine quasi identische zweite Atomausstiegsinitiative nur fünf Monate nach der Abstimmung am 27. November 2016 kommt, erscheint uns demokratiepolitisch fragwürdig und kann als Zwängerei verstanden werden.

Immerhin haben wir am 21. Mai 2017 nach über 40 Jahren Kampf erstmals ein Neubauverbot und ein Änderungsverbot von AKW beschlossen.

Wir sind zudem der Meinung, dass es schlaunere Initiativideen gäbe, und fokussieren uns aktuell lieber darauf bereit zu sein, falls wir neue Atomsubventionen mit einem Referendum verhindern müssten.

Die AKW Beznau, Gösgen und Leibstadt müssen abgewickelt werden...

Ein wichtiges Thema, das uns noch lange beschäftigen wird ist, dass Beznau 1 und 2, Gösgen und Leibstadt nicht abgestellt werden können, weil die AKW-Betreiber massiv zu wenig Geld zur Seite gelegt haben, um deren Stilllegung, Nachbetriebsphase, den Rückbau und die Entsorgung der radioaktiven Abfälle finanzieren zu können.

Darum lassen die Betreiber ihre AKW lieber laufen, trotz einem jährlichen Defizit von 50 Mio. bis 150 Mio. Franken pro AKW, statt nach einem Stilllegungsentscheid auf einen Schlag Milliarden Franken bereitstellen zu müssen, die sie nicht hervorzaubern können. Zudem hofft vor allem die Axpo darauf, dass die Strommarktpreise bald wieder steigen. Was etwas wundergläubig scheint. Management by hope.

...bloss wie?

Damit stellt sich die Frage, wie diese vier AKW finanziell abgewickelt werden können, wenn viel zu wenig Geld dafür vorhanden ist.

1) Ewig weiterlaufen lassen und hoffen. Ok, darauf können wir uns nicht einlassen.

2) Der Bund gründet eine AKW-Abwicklungs-AG. Die AKW Betreiber können elegant ihre

vier AKW darin entsorgen. Der Bund übernimmt dann alle Kosten für die Stilllegung und Entsorgung, dafür gibt es verbindliche Abschaltplan, also mehr Sicherheit. Das wäre das deutsche Modell, aber das kommt hier politisch kaum durch.

3) Die Alpiq und die Axpo spalten sich auf, die guten Teile werden laufen gelassen, beziehungsweise zur besseren Finanzierung an die Börse gebracht. Die schlechten Unternehmens-Teile wie die grossen Pumpspeicherwerke und die AKW kommen in eine schlechte Firma, eine «bad bank». Die wird dann innert zweier Jahre Konkurs gehen, und danach muss sich wieder der Staat um die AKW kümmern. Das bereiten Alpiq und Axpo bereits heute vor, aber das ist auch keine gute Lösung. Wir bleiben dran!

Euer Pitsch
Präsident Allianz Atomausstieg

NWA Region Basel

www.niewiederakw.ch > NWA Region Basel



Margarethenstich – Ja zur neuen Tramverbindung

Dort, wo sich in anderen Städten Kernstadt und engere Agglomeration berühren, führt in der Region Basel eine Kantonsgrenze durch. Der Margarethenstich, wo eine neue Tramverbindung gebaut werden soll, liegt genau auf dieser Grenze. Deshalb wird seit vielen Jahren über ein paar hundert Meter Tramgeleise und die entsprechenden Kosten gestritten. Mit etwas Distanz betrachtet, ein fast schon absurdes Schauspiel.

Denn die Vorteile sind riesig und liegen auf der Hand: Das ganze Leimental, alle Bewohnerinnen von Binningen, Bottmingen, Oberwil etc. erhalten auf einmal eine schnellere Tramverbindung zum Bahnhof Basel SBB, zur Roche und auch zum Badischen Bahn-

hof. Mit der neuen Linienführung des 17er-Trams entfällt die ganze langfädige Schleife des 10ers via Theater und Aeschenplatz. Die Pendlerinnen und Pendler legen damit eine kürzere Strecke zurück – und kommen so energieeffizienter ans Ziel.

Die seltenen Quendelschnecken, die in dem Gebiet vorkommen, werden transferiert. Bei rund 1'000 Autopendlern wird mit einem Umsteigen aufs Tram gerechnet – ein Gewinn für die regionale Luft, das Klima und die Umsteiger selbst, die bald Zeitung lesen können, statt aufs Gaspedal drücken zu müssen.

Für den Kanton BL fallen Kosten von gut 7 Millionen Franken an. Der Bund und der Kan-

ton Basel-Stadt beteiligen sich auch an den Kosten. Die Gegner der Vorlage aus jenen Kreisen, die für die aktuelle Finanzmisere des Baselbiets verantwortlich sind, sagen wie bei fast allem, die Kosten seien zu hoch. Sie geben vor, plötzlich ein Herz für Quendelschnecken entdeckt zu haben, die ihre Heimat nicht verlassen sollten. Diese Argumente sind kaum glaubwürdig. Die Investition bringt dauerhaft mehr Energieeffizienz, Zeitersparnisse und insgesamt einen erheblichen ökologischen Gewinn. NWA Region Basel empfiehlt klar ein JA zu der Vorlage.

Atomausstiegsinitiative Grüne BL kommt 2018 an Urne

Im Jahr 2011, dem Jahr des Fukushima-GAU war sie mit eingereicht worden: Die Initiative «Für sicheren und sauberen Strom – 100 Prozent Zukunft ohne Atomkraft» der Grünen Baselland. Sie verlangt, dass Energieversorger im Baselbiet (also insbesondere die Elektra BL EBL und die Elektra Birsack Münchenstrein EBM) eine vollständig erneuerbare Energieversorgung anstreben. Bis 2030 sollen sie sicherstellen, dass mindestens 80% des Stroms aus Erneuerbaren

erzeugt wird. Die Baselbieter Regierung hatte die Initiative mit einem rechtlichen Gutachten bekämpft, das einen Gegensatz zum Bundesrecht konstruierte. Die Initiative wurde dann u.a. wegen dem neuen Energiegesetz auf die lange Bank geschoben. Dieses wurde inzwischen angenommen.

Im August 2017, unglaubliche sechs Jahre nach der Einreichung, legte die Umwelt- und Energiekommission des Landrats endlich einen Bericht zur Initiative vor. Ein wichtiges Argument für die Initiative ist, dass das Baselbiet – auch dank NWA – der nationalen Atomausstiegsinitiative 2016 zugestimmt hat. Voraussichtlich im März 2018 kommt es zur Abstimmung.

Jan Schudel



Der Margarethenstich mit der geplanten neuen Tramverbindung, Foto: margarethenstich.ch

EINLADUNG

**NWA Region Basel
Mitgliederversammlung 2017
Mittwoch, 25. Oktober 2017, 19.30 Uhr
Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz
Kleinhüningerstrasse 139, 4057 Basel
(Tram Nr. 8, Haltestelle Wiesenplatz)**

NWA Solothurn

www.nwa-solothurn.ch



NWA SO: Mitgliederversammlung 2017

Megasol AG: Besuch der AKW-GegnerInnen

«Bei Abstimmungen einen Erfolg und einen Achtungserfolg, dazu zwei kantonale Wahlen gewonnen,» umriss Nationalrat Philipp Hadorn, Präsident der Regionalgruppe Nie Wieder Atomkraftwerke (NWA SO) das zurückliegende Vereinsjahr. Am «Ort der angebrochenen Zukunft» versammelten sich die Interessierten zur Mitgliederversammlung 2017: bei der Firma Megasol AG in Deitingen.

Daniel Sägesser, seines Zeichens Mitglied der erfolgreichen Photovoltaik-Unternehmung Megasol AG und Co-Präsident von NWA Schweiz, zeigte dem fachkundigen Publikum ihre Vielfalt an Innovation auf dem Schweizer Markt.

Im Jahresbericht wurde der Erfolg der Abstimmung zur Energiestrategie mit 58 %, aber auch der Achtungserfolg der Atomausstiegsinitiative mit 45,8 % gewürdigt. Stolz ist NWA SO, dass 13 ihrer KandidatInnen in den Kantonsrat und ihre beiden Vorschläge in den Regierungsrat gewählt wurden. Für all diese Aktivitäten hat der Vorstand bestehend aus Michael Sebel, Beat Hodel und Philipp Hadorn (Präsident) sich aktiv investiert.

Noch gilt es die Umsetzung der Energiestrategie 2050 sicherzustellen. «Wenn das letzte AKW in der Schweiz abgestellt ist, haben wir unseren Vereinszweck erfüllt,» hielt Hadorn fest. Einstimmig wurde der gewollte Ausgabenüberschuss genehmigt und der Dreier-Vorstand wiedergewählt.



Einstimmig wurde der NWA SO Vorstand wiedergewählt, damit der Ausstieg gelingt v.l.n.r.: Beat Hodel, Kassier; Philipp Hadorn, Präsident; Michael Sebel, Aktuar & Website

NWA 55plus

www.niewiederakw.ch > NWA-55plus



Das Rheinfelder Wasser-Kraftwerk: Urzelle des Stromverbundes

So wie heute selbstverständlich weltweit Strom aus der Steckdose fliesst, war es anfangs der 20. Jahrhunderts überhaupt nicht. Ein Stromkrieg herrschte zwischen den grossen Elektro-Pionieren: Es wurde um Hertzahlen und Phasen gestritten! In Europa setzte sich das Projekt Rheinfelden durch.

1898 ging das erste grosse Flusskraftwerk mit 50 Hertz und 3-Phasen-Wechselstrom an die Leitungen. Ein Stromnetz gab es damals noch nicht. Jedes Kraftwerk war ein «Inselbetrieb» und musste sich um Kundschaft bemühen.

Bald tüftelten die Elektroingenieure an der Möglichkeit, ihre Anlagen synchron zu schalten. Der erste Zusammenschluss zweier grösserer Wasser-Kraftwerke erfolgte 1904 zwischen den Werken Rheinfelden und Bez-

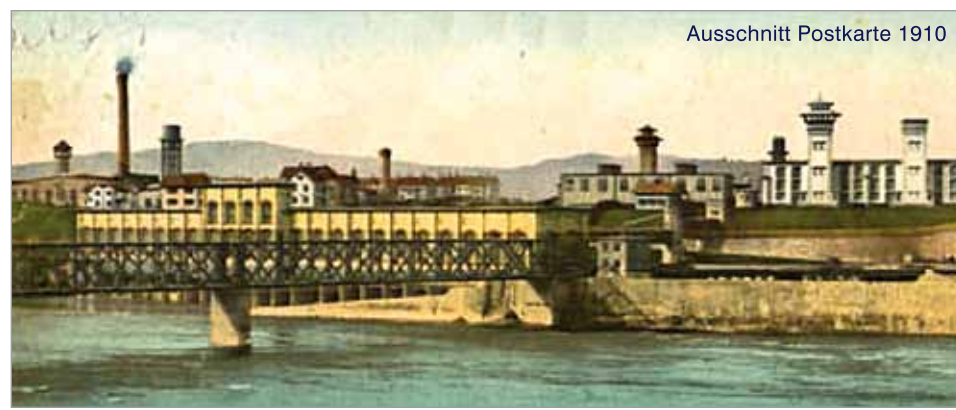
nau, damals eine unglaubliche grosse Pionierleistung. In der Folge wurden Stromleitungen weiter vernetzt und es entstand ein komplettes Verbundnetz. Ohne dieses hätten später die noch viel grösseren Kohle- und Atomkraftwerke ihren Strom nicht effizient verteilen können.

Heute ist klar: Ohne gut funktionierendes und stabil betriebenes Stromnetz ist unser Leben nicht mehr denkbar. Mit der immer grösser

werdenden Netzeinspeisung mit erneuerbarem Strom ist eine bessere Speichermöglichkeit gefragt; eine neue Herausforderung an den Netzverbund.

Die Rheinfelder Bevölkerung (CH+D) hat deshalb beschlossen, die Strompioniere – die Herren Dalivo, Rathenau, Nizzola und Charles Brown – zu würdigen und beidseits des Rheins entsprechende Info-Plattformen zu erstellen.

Sie sind einen Besuch wert.



Ausschnitt Postkarte 1910

Das alte Rheinkraftwerk wurde 2010/11 abgerissen und durch ein modernes ersetzt. Es benötigte viel «Energie» von Bürgerseite, dass diese Pioniertat von damals erkannt und nun gewürdigt wird. Anscheinend braucht es gewisse Zeit, bis die Wahrheit ans Licht kommt und auch erkannt wird!

Das JA zur Energiewende könnte ein guter Anfang sein, dass unsere Nachkommen vielleicht in weniger als 100 Jahren Anerkennung für unseren Einsatz gegen die Atomkraft ausdrücken.

Peter Scholer
Rheinfelden

Vorstand NWA 55-Plus
Aktivist bei der Besetzung des Baugeländes
Kaiseraugst und Förderer der Kraftwerk-
pioniere beim alten Wasserkraftwerk

SES-FACHTAGUNG 2017

Energiestrategie 2.0 – Jetzt nachlegen!

Am 10. November 2017, X-TRA Zürich

Die weltweiten Trends in der Energiewende lauten Dekarbonisierung, Dezentralisierung und Digitalisierung: Der technologische Wandel drängt. Langjährige Hierarchien zwischen Produzenten und Konsumenten werden durchlässig.

Die Schweizer Antwort ist die Energiestrategie 2050, welche die Bevölkerung am 21. Mai 2017 gutgeheissen hat. Doch die Vorlage beinhaltete nur ein erstes, befristetes Massnahmenpaket. Das Energiegesetz ist noch ungenügend. Zudem wurde das zweite Massnahmenpaket, das ein Lenkungssystem einführen wollte, vom Parlament versenkt.

Jetzt muss die Politik nachlegen. Welche Massnahmen braucht es für eine reibungslose Ablösung der fossilen und nuklearen Energiequellen? Woher kommen weitere Investitionen in Erneuerbare? Welche Instrumente binden die Konsumenten besser mit ein? Diskutieren Sie diese Fragen an der SES Fachtagung 2017.

Als NWA-Mitglied profitieren Sie von einem Spezialrabatt von CHF 100.-.

Es erwarten Sie Referate mit aktuellen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis, unter anderem von Alpiq-CEO Jasmin Staiblin oder vom Professor für Grüne Wirtschaft Dr. Bruno Oberle (ehem. BAFU), sowie spannende Streitgespräche und Podiumsdiskussionen mit Akteuren aus Wissenschaft und Politik.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.energiestiftung.ch

ZUR SACHE

Sowohl Atomausstieg als auch Fossilausstieg

Heute, wo die Elektromobilität medial gehypt wird, geht die Angst um, die Elektroautos könnten zu viel Strom verbrauchen. Sogar einige AKW-Gegner kippen in alte Muster und sagen: Zuerst den Atomausstieg, dann erst Elektroautos! Dabei ist es möglich, sinnvoll und zwingend, beide Ziele anzustreben und zu erreichen.

Elektromobilität, uns zuliebe...

Ein Elektroauto oder -töff ist um den Faktor sieben effizienter als ein Benziner. Eine Verbesserung um den Faktor fünf bringt allein schon der Motor. Die Erhöhung auf den Faktor sieben geschieht durch intelligentes Fahrmanagement und mit der Verwendung der Bremsenergie zum Aufladen der Batterien. Wer will denn nicht ein Fahrzeug, das siebenmal weniger Primärenergie verbraucht?

Zudem bringt ein Umstieg von Benzin- und Dieselaautos zu Elektroautos und -töffs eine massive Verbesserung unseres Lebens.

Der Lärm, die Schadgase, die Ozonbelastung und die Feinstaubbelastung werden massiv abnehmen. Das Leben in den Städten wird wieder so attraktiv, wie vor der grossen Mobilitisierung ab den Fünfzigerjahren.

...und dem Klima zuliebe

Die Durchschnittstemperaturen in der Schweiz sind seit Ende des 19. Jahrhunderts bereits um 2,5 Grad gestiegen (Meteoschweiz 2016). Wie in der Arktis sind auch in der Schweiz die Temperaturen viel stärker angestiegen als die globalen plus 1,1 Grad. Die Auswirkungen in unseren Bergen, im Stadtklima, im Wald, in der Landwirtschaft und in der Wasserversorgung sind heute schon sehr sichtbar und spürbar. Wir müssen so schnell als möglich unseren CO₂-Ausstoss um 80% reduzieren.

Das Argument, zuerst sollen die Haushalte und die Industrie CO₂ einsparen, verfängt nicht: Seit 1973 ist der Heizölverbrauch in der Schweiz um 67% gesunken, der Treibstoffverbrauch hingegen ist um 54% gestiegen.

Nach stärker ist der Verbrauch an Flugtreibstoffen gestiegen, um 161%. Wir müssen also bei der Mobilität ansetzen.

Beste Voraussetzungen in der Schweiz

Jedes Dorf und fast jedes Haus ist ans Stromnetz angeschlossen. Wir haben nach Island, Norwegen und Österreich den viert höchsten Anteil erneuerbarer Stromproduktion in Europa (65%). Der CO₂-Anteil in unserem Strom beträgt 30 g/kWh, das ist zwanzigmal tiefer als in Deutschland (BAFU 2014). Doch auch in Deutschland sinkt die CO₂-Belastung aus der Stromproduktion mit jedem abgeschalteten Kohlekraftwerk.

Zudem bringt ein Umstieg zu Elektroautos und -töffs eine massive Verbesserung unseres Lebens.

Der Anteil der erneuerbaren Stromproduktion wird in der Schweiz und in Europa in den nächsten Jahren stark ansteigen. Mit Smartmeter und intelligenten Steuerungen werden Produktion, Konsumation und Speicherung von Strom noch viel besser aufeinander abgestimmt. Schon heute kann man die Batterien von Elektroautos als Puffer für das Netz verwenden. In ein paar Jahren wird das normal sein, denn zu einer Smartmeterpflicht haben wir mit der ES-2050-Abstimmung Ja gesagt.

Woher soll der Strom kommen?

Bei unseren Prognosen zum künftigen Stromverbrauch haben wir bereits ab 2012 die Elektromobilitisierung mit eingerechnet,



Vielleicht ein E-Auto der Zukunft: Der Fisker Emotion mit Solarzellen auf dem Dach

da müssen wir wenig ändern. Unklar ist bloss, wie schnell die Wende von fossilen Treibstoffen zu erneuerbarem Strom als Treibstoff kommt.

So weit wir in die Zukunft schauen können (2035), ist mit einem Mehrverbrauch an Strom von 3 TWh bis 6 TWh zu rechnen. Das entspricht genau den erwarteten Effizienzgewinnen beim Stromverbrauch. Allein der Ersatz der Elektrowiderstandsheizungen bringt 3 TWh, und rund 2 TWh bringt der Ersatz von Elektroboilern und alten Pumpen.

Wenn erneuerbarer Zubau, dann erneuerbare Elektroautos

Die Elektroautos in der Schweiz fahren heute bereits mit 65% erneuerbarem Strom und 30 g/kWh CO₂-Belastung. In Zukunft werden beide Werte Jahr für Jahr besser. Das einzige Problem bei der Bereitstellung von genügend Strom für die Elektromobilitisierung sind die heute bestehenden Bremsen beim Zubau von erneuerbarer Stromproduktion. Die müssen weg, vorallem die Blockadepolitik des Bundesamtes für Energie gegen die Solarstromproduktion.

Der Atomausstieg und der Fossilausstieg können und müssen gleichzeitig passieren.

Peter Stutz (Pitsch)



Foto: pixabay.com

NWA-Mitglied werden

Werde NWA-Mitglied und unterstütze aktiv unser über 45-jähriges Engagement für den Atomausstieg und die Energiewende.

Jahresbeitrag 50.- / reduziert 35.- / 55plus 80.-

Anmeldung direkt über www.niewiederakw.ch oder **mit diesem Talon** per Post an: Verein NWA Nie wieder AKW, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel
Je nach Wohnort wirst du Mitglied in der entsprechenden Regionalgruppe.

Name Vorname.....

Adresse.....

PLZ Ortschaft.....

E-mail / TelNr.....

Lieben Dank! Du erhältst von uns die Unterlagen für die Mitgliedschaft.



News aus Bundesbern

Nach gewonnenem Abstimmungskampf zur Energiestrategie 2050 gilt es, deren Umsetzung zu garantieren. Verordnungen zum Energiegesetz erscheinen diesen Herbst. Dann sind die Kantone gefordert. In den kantonalen Parlamenten ist sicherzustellen, dass die Grundlagen für eine mutige und konsequente Umsetzung erstellt werden und eine zweckmässige Vollzug- und Kontrollpraxis eingeführt wird. Nur so kann verhindert werden, dass der Energiestrategie 2050 nicht ein ähnliches Schicksal wie der Alpeninitiative mit dem Güterverkehr auf der Strasse blüht. Sollten Ziele nur schwer erreichbar sein, dürfen nicht die Parameter angeglichen werden, sondern müssen die Massnahmen griffiger gestaltet werden. Nur so kann die Zukunft mit erneuerbarer Energie auch nachhaltig gestaltet werden.

Beznau 1 – ein AKW mit besonderer Medienpräsenz. Die Eingabe «Beznau 1» im Internet ergibt in der Fach- wie auch in der

Tagespresse eine enorme Anzahl Informationen. Die Nachrichten zu Lecks, Mängeln und Pannen reihen sich fast endlos aneinander. Jetzt gilt es endlich vorwärts zu machen, damit Beznau 1 definitiv vom Netz geht – zur Sicherheit von Mensch, Tier und Pflanzen!

Die Beratung um das CO₂-Gesetz hat im Kontext mit dem Dieselskandal eine weitere Dimension erreicht. Offenkundig sind Betrügereien der Autoindustrie, was Verbrauch und/oder Ausstoss betrifft. Bei der zweckmässigen Förderung schadstoffarmer Mobilität gilt es acht darauf zu geben, dass die erforderliche Energie auch wirklich durch «Erneuerbare» erfolgt.

Philipp Hadorn, NR SP SO & Präsident NWA SO

www.niewiederakw.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende auf
NWA-Schweiz Postkonto Nr. 40-8355-3
IBAN CH42 0900 0000 4000 8355 3
BIC POFICHBEXXX

Herausgeber + Impressum
«Nie wieder AKW» NWA-Schweiz
Murbacherstrasse 34, 4056 Basel
www.niewiederakw.ch
sekretariat@nwa-schweiz.ch
Tel. 061 322 49 20 Fax 061 322 06 29
Redaktion Peter Stutz
Layout Aernschd Born
Druck Grafisches Zentrum WBZ
Erscheint 4 x jährlich